

Drunten angelangt, ruht er ein wenig; dann wird er zum Naturforscher und durchstreift die flur. Jede Scholle wird sorgsam gemustert, jedes Körnchen geprüft. Da liegt ein Samenkorn von der Rübe, dort eines vom Feldmohn; da schaut ein Würmchen neugierig hervor, dort sprossen saftige Keimblättchen, die vergangenen Herbst bereits getrieben haben. Das gibt ein leckeres Frühstück; kein König kann mehr Gerichte auf seiner Tafel haben.

Mitten im Felde, weit ab vom Wege, dem Blicke der lüfternen Katze verborgen, findet sich eine Vertiefung. Ein Füßchen vom Söhnlein des Landmanns hat sie gemacht. Als der Vater im Herbst pflügte und eggte, nahm er den lustigen Schelm mit und ließ ihn auf dem kräftigen Rappen reiten. Dort hob er den Kleinen herab, und sein Fuß sank tief in den lockeren Grund. Er dachte wohl nicht, daß er dadurch der Lerche ein Sommerhäuschen bereitete, ein bequemes Plätzchen fürs Nest, für die Eier und Jungen. Dorthin tragen die munteren Vögel dürre Halme vom Feldrain, welche Grasblättchen des Wiesenrandes und verlorene Federn. Auch des Hasen Pelz muß manches Härchen mitliefern, das ihm bei dem Wechsel des Winterrothes ausfiel.

(Gefürzt.)

## 141. Wandersmann und Lerche.

Wilhelm Hey.

- W. Lerche, wie früh schon fliegest du  
jauchzend der Morgensonne zu?
- L. Will dem lieben Gott mit Singen  
Dank für Leben und Nahrung bringen;  
das ist von alters her mein Brauch;  
Wandersmann, deiner doch wohl auch?